

"Es ist vom Anfang bis zum Ende so gekommen, wie es in der Schrift gefunden worden war"

Zur Überlieferung der Erzählung des Sinuhe

Jochem Kahl, Münster

0. Einleitung

6 Papyri (davon 4 aus dem Mittleren Reich¹ und 2 aus dem Neuen Reich²) und 26 Ostraka (aus dem Neuen Reich) überliefern die Erzählung des Sinuhe, eines der bedeutendsten klassisch-ägyptischen Literaturwerke.³ Drei Textzeugen (die Papyri B und R des Mittleren Reiches, und die Kalksteinscherbe AOS aus der 19. Dyn.) geben die Erzählung relativ vollständig wieder, die anderen Textzeugen dagegen nur in Ausschnitten (vgl. Abb. 1).

Inhaltlich ermöglicht die fiktive Erzählung unter anderem einen Einblick in die ägyptischen Vorstellungen vom bzw. das ägyptische Verhältnis zum vorderasiatischen Raum während der 12. Dynastie. Daher ist zu hoffen, daß eine Beschäftigung mit der Text- und Überlieferungsgeschichte gerade dieses "Klassikers" auch das Interesse des Jubilars findet.

Die schon früh erkannte Bedeutung der Erzählung des Sinuhe führte zu dem ersten überhaupt in der Ägyptologie unternommenen Versuch, die Überlieferung eines Textes zu rekonstruieren: Gaston Maspero erstellte im Jahre 1908 ein Stemma, einen Stammbaum, um Abhängigkeiten der einzelnen Handschriften zueinander aufzuzeigen.⁴ Er bemühte sich, das gegenseitige Verhältnis von 5 Textzeugen⁵ zu klären (Abb. 2).

¹ Die bei Koch, Sinuhe mit B (zu welchem auch die mit Am-q bezeichneten Fragmente gehören), R, H und BA bezeichneten Textzeugen.

² Der bei Koch, Sinuhe mit G bezeichnete Papyrus und der unpublizierte Turiner Papyrus CGT 54015.

³ Alle publizierten Textzeugen sind bei Koch, Sinuhe in Synopse zusammengestellt. An dieser Stelle möchte ich Herrn Roland Koch für die wertvollen Informationen danken, die er mir zur Lesung und Beschaffenheit mancher Textzeugen gab. Für bibliographische Hinweise zur Sinuhe-Erzählung vgl. die Angaben bei Blumenthal, Erzählung des Sinuhe, 884-910.

⁴ Maspero, Mémoires, XXXII.

⁵ Es handelt sich um die bei Koch, Sinuhe mit B (+ Am-q), R, G, C und L bezeichneten Textzeugen.

	Am-q/B	R	H	BA	G	B1	S	AOS	C	Bdt	oG	L	Cy	Cl	V	B2	B3	B4
R 1-12	+		+			+		+	+	+								+
R 13-23	+		+			+		+	+									+
B 1-10		+	+			+		+	+									
B 11-20		+	+			+		+	+									+
B 21-30		+	+			+		+	+				+	+	+	+	+	+
B 31-40		+	+				+	+					+	+	+	+	+	+
B 41-50		+	+					+						+				+
B 51-60		+	+			+		+										+
B 61-70		+	+			+		+										+
B 71-80		+	+					+										+
B 81-90		+	+					+										+
B 91-100		+						+										+
B 101-110		+	+	+				+										+
B 111-120		+	+					+										+
B 121-130		+	+					+				+						+
B 131-140		+	+					+										+
B 141-150		+	+					+										+
B 151-160		+						+										+
B 161-170		+	+					+										+
B 171-180		+	+					+										+
B 181-190		+						+										+
B 191-200		+						+										+
B 201-210		+						+										+
B 211-220		+						+										+
B 221-230		+						+										+
B 231-240		+						+										+
B 241-250		+						+										+
B 251-260		+		+				+										+
B 261-270		+						+										+
B 271-280		+						+										+
B 281-290		+						+										+
B 291-300		+						+					+					+
B 301-311		+						+					+					+

Abb. 1

Die von den einzelnen Textzeugen überlieferten Passagen der Sinuhe-Erzählung. Die Zählung richtet sich nach R und B. Ein "+" kennzeichnet eine Überlieferung innerhalb des genannten Abschnittes, wobei der überlieferte Umfang zwischen 1 - 10 Zeilen (nach B) bzw. 1-12 Zeilen (nach R) liegen kann.

	P1	P2	P3	P4	DM1	DM2	DM3	DM4	DM5	DM6	DM7	DM8	CGT ⁶	oBM ⁷
R 1-12									+				+	
R 13-23									+					
B 1-10									+					
B 11-20									+					
B 21-30		+												
B 31-40									+					
B 41-50									+		+			
B 51-60									+					
B 61-70									+					
B 71-80									+					+
B 81-90									+					+
B 91-100														
B 101-110						+								
B 111-120						+								
B 121-130														
B 131-140													+	
B 141-150						+					+		+	
B 151-160						+					+		+	
B 161-170													+	
B 171-180														
B 181-190												+		
B 191-200												+		
B 201-210														
B 211-220														
B 221-230														
B 231-240			+											
B 241-250			+	+										
B 251-260			+	+										
B 261-270														
B 271-280														
B 281-290														
B 291-300														
B 301-311														

Abb. 1

Die von den einzelnen Textzeugen überlieferten Passagen der Sinuhe-Erzählung.

⁶ Unpubliziert; vgl. Koch, Sinuhe, VI.

⁷ oBM 5632 vso; publiziert bei Černý - Gardiner, Hieratic Ostraca I, Taf. 115.2 vso (den Hinweis verdanke ich Roland Koch).

Seitdem erfolgten insbesondere zwei textkritische Beschäftigungen mit der Sinuhe-Erzählung durch Gardiner und Barns, die auch richtungweisend für das Verständnis der Überlieferung des Textes waren, da in ihnen auf die Bedeutung aller überlieferten Textzeugen für das Textverständnis als auch für die Textgeschichte hingewiesen wurde.⁸ Barns konnte nachweisen, daß das Ashmolean-Ostrakon, obwohl es eine im Vergleich zur ältesten erhaltenen Handschrift B über 500 Jahre jüngere und zum Teil korrupte Abschrift der Erzählung ist, an manchen Stellen eine ebenso gute Variante oder sogar einen sinnvolleren Text überliefert als die älteren - zumeist als die zuverlässigsten betrachteten - Textzeugen.⁹

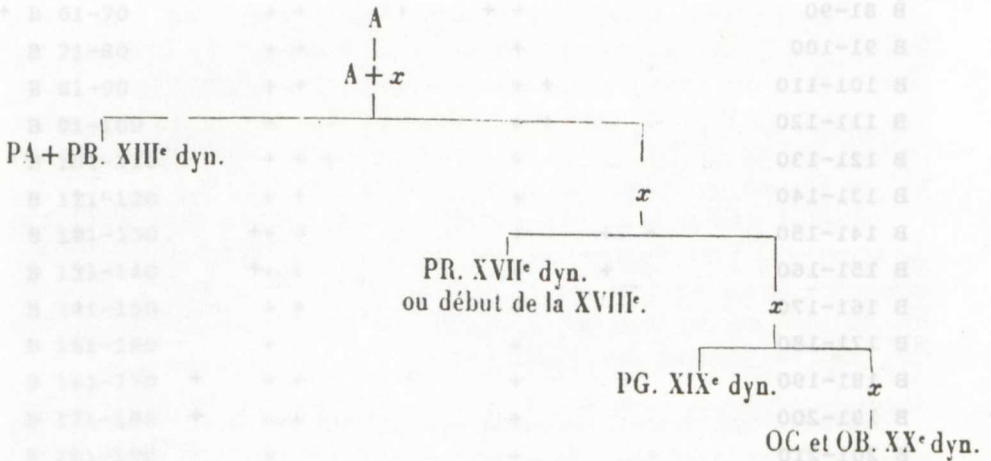


Abb. 2

Das Stemma der Sinuhe Erzählung nach Maspero, Mémoires, XXXII.

Im folgenden wird an die Versuche und Beobachtungen von Maspero, Gardiner und Barns angeknüpft und erstmals ein Stemma nach den Regeln der textkritischen Methode für die Sinuhe-Erzählung konstruiert. Eine solche Untersuchung vermag detailliertere Erkenntnisse über die Überlieferungs- und Textgeschichte im allgemeinen und über die Qualität der Textzeugen im besonderen zu geben. Die Untersuchung verzichtet jedoch auf eine Wiedergabe des rekonstruierten Archetypus, da diese den Umfang eines Festschriftbeitrages sprengen würde.

⁸ Gardiner, Notes VII, 204; Barns, Ashmolean Ostrakon, 36.

⁹ Barns, Ashmolean Ostrakon, 36.

1. Die Verteilung der überlieferten Textstellen

Die in Abb. 1 gegebene Übersicht über die Verteilung der überlieferten Textstellen¹⁰ läßt deutlich eine Häufung der Überlieferung des Anfanges der Erzählung erkennen:¹¹ Ganz oder teilweise sind

R 1-12 von 10 Textzeugen überliefert,

R 13-23 von 7 Textzeugen überliefert,

B 1-10 von 6 Textzeugen überliefert,

B 11-20 von 7 Textzeugen überliefert,

B 21-30 von 11 Textzeugen überliefert,

B 31-40 von 9 Textzeugen überliefert,

B 41-50 von 7 Textzeugen überliefert.

Den restlichen Text von B 51-311 bezeugen nur noch jeweils 1 bis 5 Textzeugen, mit Ausnahme der Passage B 141-150, die in 6 Abschriften erhalten ist und den Sieg über den Starken von Retenu schildert.

Diese Häufung der Überlieferung des Anfanges der Sinuhe-Erzählung scheint auf ein bevorzugtes "Anlesen" dieser Erzählung im Schulbetrieb, in dem dieses Literaturwerk verwendet wurde,¹² zu deuten: Durch die Beschäftigung mit der Anfangsphase wurden Rohelemente der Geschichte vermittelt: der Name des Helden (und auch des asiatischen Freundes), der Zeitpunkt der Handlung, die Orte der Handlung (Schilderung der Fluchtroute, Nennung asiatischer Ortsnamen), das auslösende Moment der Flucht (Nachricht vom Tod des Königs).

Einzelne Episoden der Erzählung, die im asiatischen Ausland spielen, wurden seltener überliefert - mit Ausnahme des Sieges über den Starken von Retenu (s. oben). Passagen, die heute als stilistisch besonders herausragend angesehen werden, wurden ebenfalls weniger häufig tradiert, z.B.:

B 47 - B 73: Hymnus auf König Sesostris I.

B 109 - B 113: Auftritt des Starken von Retenu

B 149 - B 156: Gedanken zur Situation nach der Flucht

B 269 - B 279: Besänftigungslied

Und auch das Ende der Geschichte mit der Schilderung des mildtätigen Königs wurde nicht so häufig kopiert.

¹⁰ Die Genauigkeit erfolgt auf zehn Verse genau; d.h., daß in der Übersicht ein Textzeuge, der beispielsweise B 159-161 überliefert, sowohl bei B 151-160 als auch bei B 161-170 durch ein "Pluszeichen" gekennzeichnet wurde.

¹¹ Wenn auch nicht auszuschließen ist, daß die Zufälligkeiten der Überlieferung hier - wie auch in jedem anderen Teilgebiet der Altertumswissenschaften - ein verzerrtes Abbild der historischen Wirklichkeit wiedergeben, so darf die Verteilung der Textzeugen dennoch bis zum Beweis des Gegenteils als repräsentativ angesehen werden.

¹² Zur Verwendung im Schulbetrieb s. Barns, Ashmolean Ostrakon, 35-36; Blumenthal, Erzählung des Sinuhe, 884.

Dieses "Anlesen" der Erzählung bestätigt die Annahme von Barns,¹³ daß die erhaltenen Textzeugen zum Teil nur Schulübungen zur Kalligraphie waren. Das Vermitteln von Stilistik und ideologischem Gedankengut stand dagegen zurück - worauf deren seltenere Überlieferung hindeutet. Dies schließt dennoch nicht aus, daß die Unterrichtenden ihren Schülern auch ein gewisses Verständnis des Textes vermittelten.

2. Das Stemma der Sinuhe-Erzählung

Die Sinuhe-Erzählung ist als klassischer, literarischer Text zu betrachten; das bedeutet, daß die Überlieferung dieses Literaturwerkes - ähnlich wie die Überlieferung religiöser Spruchsammlungen (z.B. der Pyramidentexte oder des Totenbuches) - schon bald nach dessen Entstehung durch ein stetes Reproduzieren des Textes erfolgte, nicht durch Aktualisierung und bewußte Umdeutung.¹⁴ Dadurch nahm das Textverständnis im Laufe der Zeit ab.

Besonders deutlich bemerkbar wird dieses Reproduzieren in dem einleitenden Abschnitt, in welchem die Titel und Epitheta Sinuhes und der Königin Nefru von den einzelnen Textzeugen abweichend oder sogar falsch überliefert werden.¹⁵

Gerade diese reproduktive Überlieferungsform der Sinuhe-Erzählung ermöglicht die Untersuchung ihrer Überlieferungsgeschichte nach der textkritischen Methode und die Erstellung eines Stemmas.¹⁶ Probleme bei der Einordnung der Textzeugen in das Stemma bereitet dagegen der Umstand, daß diese zum Teil unterschiedliche Passagen tradieren, somit ein genauer Vergleich mancher Textzeugen untereinander - und damit auch die Bestimmung des genauen Verhältnisses mancher Textzeugen zueinander - nicht möglich ist. Daher erfolgt die Stemmakonstruktion größtenteils mit Hilfe von Textabweichungen, sog. Deviationen (das sind Fehler und sekundäre Lesarten, können aber auch unterschiedliche Lesarten sein, bei denen unklar ist, welche die ursprüngliche war),¹⁷ die in den häufiger überlieferten Anfangspassagen der Erzählung vorkommen.

¹³ Barns, Ashmolean Ostrakon, 35-36.

¹⁴ Vgl. Assmann, Re und Amun, 7-10.

¹⁵ Z.B. lesen in R 2-3 manche Textzeugen (AOS, C, B 3, Bdt) *b3k n.t* anstatt *b3k nj*; in R 4 lesen die Textzeugen AOS und C *s3 nsw* anstatt *s3.t nsw*; und in R 5 wird von AOS, B 3 und C sogar der Name der Königin nicht mehr als solcher erkannt (die Schreibung erfolgt ohne Personendeterminativ).

¹⁶ Einführungen in ägyptologisches Arbeiten mit der textkritischen Methode geben Schenkel, Sonnenlitanei, 11-39 und Jürgens, Grundlinien einer Überlieferungsgeschichte, 9-26.

¹⁷ Vgl. Jürgens, Grundlinien einer Überlieferungsgeschichte, 10-13 und Kahl, Steh auf, gib Horus deine Hand, 2-3.

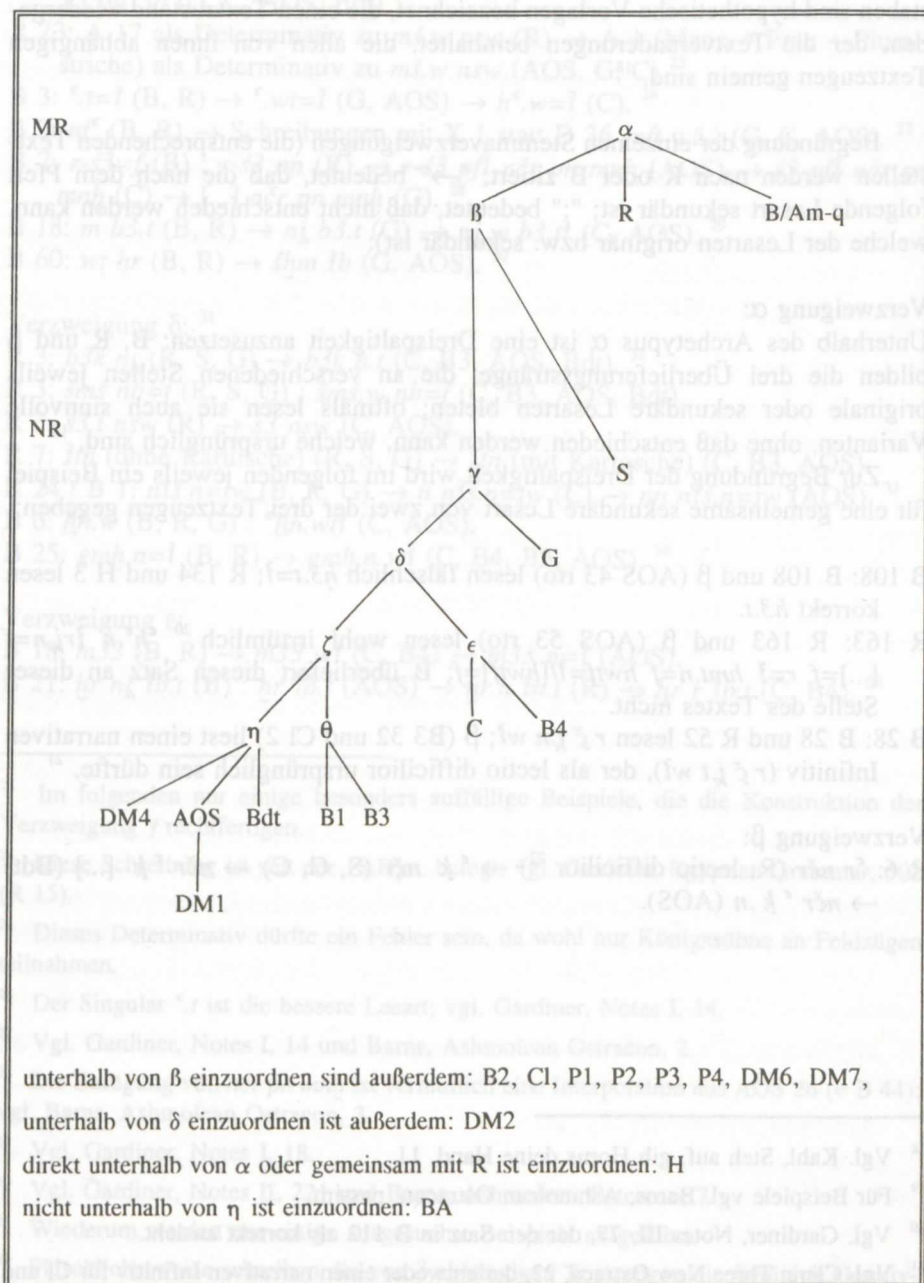


Abb. 3

Das Stemma der Sinuhe-Erzählung

In das Stemma (Abb. 3) können 12 Textzeugen genau und 11 weitere Textzeugen annäherungsweise eingeordnet werden. Mit griechischen Kleinbuchstaben sind hypothetische Vorlagen bezeichnet, die einen Textzustand wiedergeben, der die Textveränderungen beinhaltet, die allen von ihnen abhängigen Textzeugen gemein sind.¹⁸

Begründung der einzelnen Stemmaverzweigungen (die entsprechenden Textstellen werden nach R oder B zitiert; "→" bedeutet, daß die nach dem Pfeil folgende Lesart sekundär ist; ":" bedeutet, daß nicht entschieden werden kann, welche der Lesarten originär bzw. sekundär ist):

Verzweigung α :

Unterhalb des Archetypus α ist eine Dreispaltigkeit anzusetzen: B, R und β bilden die drei Überlieferungsstränge, die an verschiedenen Stellen jeweils originale oder sekundäre Lesarten bieten; oftmals lesen sie auch sinnvolle Varianten, ohne daß entschieden werden kann, welche ursprünglich sind.¹⁹

Zur Begründung der Dreispaltigkeit wird im folgenden jeweils ein Beispiel für eine gemeinsame sekundäre Lesart von zwei der drei Textzeugen gegeben:

B 108: B 108 und β (AOS 43 rto) lesen fälschlich $h3.t=\bar{t}$; R 134 und H 3 lesen korrekt $h3.t$.

R 163: R 163 und β (AOS 53 rto) lesen wohl irrtümlich²⁰ ${}^{\epsilon}h^{\epsilon}.n \bar{t}r_k.n=f$ [...]= f $r=\bar{t}$ $hmt.n=f$ $hwtf=\bar{t}/[hwtf]=f$; B überliefert diesen Satz an dieser Stelle des Textes nicht.

B 28: B 28 und R 52 lesen $r \check{c} \dot{k}.n w\bar{t}$; β (B3 32 und CI 2) liest einen narrativen Infinitiv ($r \check{c} \dot{k}.t w\bar{t}$), der als lectio difficilior ursprünglich sein dürfte.²¹

Verzweigung β :

R 6: ${}^{\epsilon}r n\check{c}r$ (R; lectio difficilior²²) → ${}^{\epsilon}k n\check{c}r$ (S, G, C) → $n\check{c}r$ ${}^{\epsilon}k$ [...] (Bdt) → $n\check{c}r$ ${}^{\epsilon}k.n$ (AOS).

¹⁸ Vgl. Kahl, Steh auf, gib Horus deine Hand, 11.

¹⁹ Für Beispiele vgl. Barns, Ashmolean Ostracon, passim.

²⁰ Vgl. Gardiner, Notes III, 77, der den Satz in B 112 als korrekt ansieht.

²¹ Vgl. Clère, Three New Ostraca, 22, der entweder einen narrativen Infinitiv für CI und B3 annimmt oder eine Verschreibung (durch Assoziation mit der ähnlichen Stelle B 182). Die Annahme, daß ursprünglich ein narrativer Infinitiv in β (und auch noch in ζ) stand, der erst nachträglich von AOS in ein $s \check{c} m.n=f$ geändert wurde, ist zu bevorzugen (so auch Schenkel, Ende des narrativen $s\dot{d}m.t=f$, 27), zumal AOS auch an anderer Stelle diese Änderung vornahm (AOS 18 rto: $s3 k.n=\bar{t}$).

²² Vgl. Gardiner, Notes I, 9.

Verzweigung γ :²³

R 8: *3bh(.w)* geschrieben mit U 23 für *3b* (R, S) → *3bh(.w)* geschrieben mit R 15 für *3b* (G, C, AOS, Bdt)²⁴.

R 23: A 17 als Determinativ zu *mś.w nsw* (R) → A 1 (Mann + Frau + Pluralstriche) als Determinativ zu *mś.w nsw* (AOS, G, C)²⁵.

B 3: $\epsilon.t=\dot{\imath}$ (B, R) → $\epsilon.wt=\dot{\imath}$ (G, AOS) → $h\epsilon.w=\dot{\imath}$ (C).²⁶

B 3: *nj^c* (B, R) → Schreibungen mit X 1 statt D 36 (*nft* u.ä.) (G, C, AOS).²⁷

B 7: *r-s3=f* (B) : *r-s3 nn* (R) → *r-s3 pfl ncr pn mnḥ* (AOS) → *s3 pfl ncr pn mnḥ* (C) → [...] *ncr pn mnḥ* (G).²⁸

B 18: *m b3.t* (B, R) → *nj_k b3.t* (G) → *nj_k.w b3.tl* (C, AOS).²⁹

B 60: *wt hr* (B, R) → *šhm lb* (G, AOS).³⁰

Verzweigung δ :³¹

R 3: *b3k nj_k* (R, S, G) → *b3k n.t* (C, B3, AOS, Bdt).³²

R 3: *šmś nb=f* (R, S, G) : *šmś.w nb=f* (C, B3, AOS, Bdt).

R 3: *s3.t nsw* (R) → *s3 nsw* (C, AOS).

R 7: *ltn* (ohne Kartusche) (R, S, G) → *ltn* (mit Kartusche) (C, B3, AOS).

R 24 / B 1: *nłś.n=tw* (B, R, G) → *n nłś.n=tw* (C) → *nn nłś.n=tw* (AOS).³³

B 6: *hn.w* (B, R, G) : $\epsilon hn.wt\dot{\imath}$ (C, AOS).

B 25: *gmḥ.n=ł* (B, R) → *gmḥ.n wł* (C, B4, B3, AOS).³⁴

Verzweigung ϵ :

B 18: *m33* (B, R) → *m33 wł* (C, B4) → *m33 n=ł* (AOS).³⁵

B 21: *hr nj_k lb.t* (B) : *hr lb.t* (AOS) → *hr.n lb.t* (R) → *hr r lb.t* (C, B4).³⁶

²³ Im folgenden nur einige besonders auffällige Beispiele, die die Konstruktion der Verzweigung γ rechtfertigen.

²⁴ Diese Schreibung ist seit der 18. Dyn. belegt; vgl. Gardiner, *Egyptian Grammar*, 502 (R 15).

²⁵ Dieses Determinativ dürfte ein Fehler sein, da wohl nur Königssöhne an Feldzügen teilnahmen.

²⁶ Der Singular $\epsilon.t$ ist die bessere Lesart; vgl. Gardiner, *Notes I*, 14.

²⁷ Vgl. Gardiner, *Notes I*, 14 und Barns, *Ashmolean Ostrakon*, 2.

²⁸ Die Zufügung von *ncr pn mnḥ* ist vermutlich eine Interpolation aus AOS 26 (= B 44); vgl. Barns, *Ashmolean Ostrakon*, 3.

²⁹ Vgl. Gardiner, *Notes I*, 18.

³⁰ Vgl. Gardiner, *Notes II*, 221 und Barns, *Ashmolean Ostrakon*, 7.

³¹ Wiederum werden nur einige ausgesuchte Beispiele aufgeführt.

³² Fälschlicherweise schreiben die von δ abhängigen Textzeugen die feminine Genitiv-Nisba.

³³ Vgl. Barns, *Ashmolean Ostrakon*, 2.

³⁴ Vgl. Gardiner, *Notes I*, 20 und Barns, *Ashmolean Ostrakon*, 4.

³⁵ Vgl. Gardiner, *Notes I*, 18, Anm. 1 und Barns, *Ashmolean Ostrakon*, 4.

³⁶ Vgl. Gardiner, *Notes I*, 19.

Verzweigung ζ:

R 5: *m k 3 j-nfr.w Nfr.w* (R, S, C) → *m k 3 r=f r nfr.w=f* (AOS) → *m k 3 r=f* [...] (Bdt) → [...] *nfr.w nfr.w=f* (B3).³⁷

R 8: *ś:gr* ohne M 17 (R, C) → *ś:gr* mit M 17³⁸ (AOS, Bdt, B3).

B 44: *nčr pf* (B, R) : *nčr pn* (AOS, B3, DM4).

Verzweigung η:

R 2: *rh nsw m3^c* (R, S, G, C, B3) → *rh nsw ni m3^c.t* (Bdt) → *rh nsw ni m3^c* (AOS).³⁹

R 6: *ε r nčr* (R; lectio difficilior⁴⁰) → *ε k nčr* (S, G, C) → *nčr ε k* [...] (Bdt) → *nčr ε k .n* (AOS).⁴¹

R 7: *h^c* ohne X 1 geschrieben (R, S, G, C) → *h^c* mit X 1 geschrieben (AOS, Bdt).⁴²

B 44: *mnḥ* (B, R, B3) → *mnḥ.t* (AOS, DM4).

B 44: *wnn.w* (Singular) (B, R) → *wn.w* (Plural) (AOS; DM4).

B 46: *nḥm-n* (B, R) → *nḥmw* (AOS, DM4) → *nḥm* (DM2).

Einordnung von DM1 unterhalb von AOS:

DM1 hat alle Lesarten mit AOS gemein:

B 109-110: *mč3=f* (B) → *mč3.n=f* (H) → *r mč3{m}(=ḥ)* (AOS, DM1).⁴³

B 111: *č t.n=f* (B) → *č t.n=ḥ n=f* (AOS, DM1).⁴⁴

B 112: *ḥwtf<=f> wḥ* (B) : ∅ (R) → *ḥwtf n=f* (AOS, DM1).⁴⁵

Außerdem weist DM1 eine mit AOS übereinstimmende Verspunktsetzung und eine identische Orthographie auf - mit Ausnahme zweier kleiner Abweichungen: DM1 (Z.5; = B 110) schreibt in *ḥm3w=ḥ* keinen Füllstrich und DM1 (Z.8; = B 112) läßt bei *mnmn.t=f* das *.t* aus.

Dies deutet darauf hin, daß DM1 direkt von AOS abgeschrieben wurde (da AOS einen größeren Textumfang überliefert, ist der umgekehrte Fall, daß AOS von DM1 kopiert wurde, auszuschließen). Wenn diese Annahme zutrifft, war AOS keine Schülerübung,⁴⁶ sondern eine Vorlage für (Übungs-?)Abschriften

³⁷ AOS und B3 ist das Mißverstehen des Königinnennamens gemeinsam; AOS und Bdt ist das Mißverstehen des Ortsnamens gemeinsam.

³⁸ Schreibung aus der Zeit des Neuen Reiches.

³⁹ AOS und Bdt gehen zusammen; *ni m3^c.t* kann im Neuen Reich das Adjektiv *m3^c* ersetzen (Erman - Grapow, Wörterbuch, II, 19.9-10).

⁴⁰ Vgl. Gardiner, Notes I, 9.

⁴¹ AOS und Bdt gehen zusammen (Voranstellung von *nčr*).

⁴² Die Schreibung von AOS und Bdt ist erst im Neuen Reich gebräuchlich.

⁴³ Vgl. Barns, Ashmolean Ostrakon, 12.

⁴⁴ Vgl. Barns, Ashmolean Ostrakon, 12.

⁴⁵ Vgl. Barns, Ashmolean Ostrakon, 12.

⁴⁶ So: Barns, Ashmolean Ostrakon, 35.

(die ungewöhnliche Größe von AOS könnte dies untermauern). Die anderen Ostraka des Neuen Reiches weisen Trenndeviationen auf, die eine direkte Abhängigkeit dieser Textzeugen untereinander unwahrscheinlich machen. Vielmehr dürften heute nicht mehr erhaltene - im Stemma mit griechischen Kleinbuchstaben gekennzeichnete - Zwischenabschriften existiert haben.

Verzweigung θ :

B 36: $\acute{S}:\acute{h}tp\text{-}\acute{l}b\text{-}R^{\epsilon}w$ (B, R, V, AOS) : $\acute{S}:\acute{h}tp\text{-}\acute{l}b\text{-}R^{\epsilon}w m3^{\epsilon} hrw$ (B1, B3).

Einordnung von DM2 unterhalb von δ :

B 51: $\acute{s}m\acute{l}=f$ (B, R) $\rightarrow \acute{s}m\acute{l}.tw$ (AOS, DM2).⁴⁷

B 61-62: $n whm.n=f$ (B, R, G) $\rightarrow nn whm.tw$ (AOS⁴⁸, DM2).

B 72: $\acute{l}r\acute{k}.ntw=f$ (B, R) $\rightarrow \acute{l}r\acute{k}.tw=f$ (AOS, DM2).⁴⁹

Einordnung von B2 unterhalb von β :

B 274: $nb.t r \check{c} r$ (B) $\rightarrow nb r \check{c} r$ (AOS, B2).

Einordnung von C1 unterhalb von β :

B 31: $r\check{c}n.w hr.t$ (B, R)⁵⁰ $\rightarrow r\check{c}n.w hr.\acute{l}$ (AOS, C1).

B 31: $nfr \check{c}w hn^{\epsilon}=\acute{l}$ (B, R) $\rightarrow nfr.hr=k hn^{\epsilon}=\acute{l}$ (B3) $\rightarrow nfr \check{c}w \epsilon^3 wn=k hn^{\epsilon}=\acute{l}$ (AOS) $\rightarrow nfr \check{c}w \epsilon^3 wnn=k$ [...] (C1).⁵¹

Einordnung von P1 unterhalb von β :

B 23: $\check{c}\acute{s}\acute{k}.t=\acute{l}$ (B, R) $\rightarrow \check{c}\acute{s}\acute{k}.n=\acute{l}$ (C, B4, AOS, P1).

Einordnung von P2 unterhalb von β :

B 242: $m\text{-}\acute{s}\acute{3}$ (B) $\rightarrow m\text{-}\acute{s}\acute{3}=\acute{l}$ (AOS, P2).

B 249: $\acute{t}hn.n=\acute{l}$ (korrekt nicht überliefert⁵²) $\rightarrow \acute{t}h.n=\acute{l}$ (B) $\rightarrow \check{c}hn.n(=\acute{l})$ (AOS, P2).⁵³

B 253: $hm.n(=\acute{l}) w\acute{l}$ (B, BA) $\rightarrow h\acute{3}m.n(=\acute{l}) w\acute{l}$ (AOS, P2).⁵⁴

⁴⁷ Vgl. Barns, Ashmolean Ostrakon, 6.

⁴⁸ Im weiteren Verlauf des Textes ist bei AOS 31 rto $\epsilon.w=f r=f$ zu lesen (gegen Barns, Ashmolean Ostrakon, 7, der nur $\epsilon.w r=f$ liest); darauf machte Roland Koch aufmerksam.

⁴⁹ Vgl. Barns, Ashmolean Ostrakon, 8.

⁵⁰ Zu beachten ist die regelmäßige Schreibung von $r\check{c}n.w$ ohne r in B.

⁵¹ B3 weist eine singuläre Lesart auf, AOS und C1 gehen zusammen; vgl. Barns, Ashmolean Ostrakon, 4.

⁵² Vgl. Gardiner, Notes IV, 66 und Barns, Ashmolean Ostrakon, 28.

⁵³ P2 liest $\check{c}h[...]$.

⁵⁴ Vgl. Barns, Ashmolean Ostrakon, 28.

Einordnung von P3 unterhalb von β :

B 255: $sj.w$ (B, BA) $\rightarrow sb.t$ (AOS, P3).

Einordnung von P4 unterhalb von β :

B 146-147: $wsh.n(=?) m h.w=?$ (B) $\rightarrow wsh.t=? m hr=?$ (AOS, P4).⁵⁵

B 150: $lw mtr.w=?$ (B) $\rightarrow lw mnltl$ (AOS, P4, DM6).⁵⁶

Einordnung von DM6 unterhalb von β :

B 147: $mmn.t=?$ (B) $\rightarrow mnmn.t=f$ (AOS, DM6).

B 149: $lw mln$ (B) $\rightarrow lw nn$ (AOS, DM6).⁵⁷

B 150: $lw mtr.w=?$ (B) $\rightarrow lw mnltl$ (AOS, P4, DM6).⁵⁸

Einordnung von DM7 unterhalb von β :

B 188-189: $r rw.tl$ (B) $\rightarrow rw.tl$ (AOS, DM7).⁵⁹

Einordnung von H nicht gemeinsam mit B und β :⁶⁰

B 108: $hrt.w=f$ (B, R, H) : $why.t=f$ (AOS, DM1).

B 108: $h3.t$ (R, H) $\rightarrow h3.t=?$ (B, AOS).

Einordnung von BA nicht gemeinsam mit AOS, P2 und P3:⁶¹

B 251: $w3i.t hnw.tl$ (B) : $w3i.t n.t hnw.tl$ (BA) : $w3i.t r hnw.tl$ (AOS, P3).

B 253: $hm.n(=?) w?$ (B, BA) $\rightarrow h3m.n(=?) w?$ (AOS, P2).⁶²

B 255: $sj.w$ (B, BA) $\rightarrow sb.t$ (AOS, P3).

3. Der Umgang mit bestimmten grammatikalischen Konstruktionen in der Überlieferung.

Einen interessanten Einblick in das Stadium der Vertrautheit der Schreiber des Neuen Reiches mit Grammatik und Wortschatz der mittelägyptischen Sprache gewähren die vom Überlieferungszweig β abhängigen Textzeugen des Neuen Reiches.

⁵⁵ Vgl. Barns, Ashmolean Ostrakon, 14.

⁵⁶ $mnltl$ ist unklar; vgl. Barns, Ashmolean Ostrakon, 14-15.

⁵⁷ Vgl. Koch, Sinuhe, 54a (2a).

⁵⁸ $mnltl$ ist unklar; vgl. Barns, Ashmolean Ostrakon, 14-15.

⁵⁹ Haplographie.

⁶⁰ Das bedeutet, daß H direkt unterhalb von α anzusetzen ist oder aber zusammen mit R geht.

⁶¹ Vermutlich folgt BA nicht der Verzweigung β oder steht BA unterhalb von β weiter oben im Stemma als AOS, P2 und P3.

⁶² Vgl. Barns, Ashmolean Ostrakon, 28.

Beachtung verdient zunächst der auffallend geringe Ersatz mittelägyptischer Wörter und Konstruktionen durch neuägyptische. Diese Tatsache bestätigt das Verfahren der reproduktiven Überlieferung, d.h. die Abschrift von Vorlagen, ohne den Text inhaltlich oder sprachlich aktualisieren zu wollen. So stellten sich in den Abschriften des Neuen Reiches zwar Änderungen einzelner Wörter oder grammatikalischer Formen ein, aber der gesamte Text wurde nicht systematisch aktualisiert. Die mittelägyptische Grammatik und der mittelägyptische Wortschatz überwogen weiterhin. Die Veränderungen einzelner Formen und Wörter sind einerseits auf Nachlässigkeiten der Schreiber zurückzuführen und andererseits darauf, daß teilweise ad hoc mittelägyptische Wörter und Formen durch neuägyptische ersetzt wurden. Exemplarisch für solche ad hoc - Änderungen seien einige der wenigen Neuägyptizismen aufgeführt, die Eingang in das Ashmolean-Ostrakon gefunden haben:

AOS 25 vso (= B 209): *ym* ← *nw*.⁶³

AOS 33 vso (= B 228): *wpw* ← *wpw-hr*.⁶⁴

AOS 54 vso⁶⁵ (= B 267): *mntf* ← *ntf*.⁶⁶

Als Beispiel für die Änderung mittelägyptischer Formen während des Neuen Reiches wird im folgenden der Gebrauch des narrativen Infinitives⁶⁷ in den Abschriften des Neuen Reiches dargestellt; diese Erzähl-Konstruktion war im Mittleren Reich gut belegt, wenn auch deutlich seltener als ein *ś ħ m.n=f*; in der Ramessidenzeit jedoch war sie mehr oder weniger außer Gebrauch⁶⁸. In der Sinuhe-Erzählung sind drei Arten des Umgangs mit älteren narrativen Infinitivformen zu beobachten:

a. *Ersetzung des narrativen Infinitives durch ein ś ħ m.n=f im Neuen Reich:*⁶⁹

R 6: *‘r nĉr r 3h.t=f*

"Dann stieg der Gott zu seinem Horizont auf..."

Wie R haben auch S, G und C eine Infinitivkonstruktion - allerdings mit dem Verbum *‘k*. AOS und Bdt lesen dagegen *nĉr ‘k.n*⁷⁰, wobei es sich bei der Voranstellung von *nĉr* um eine irriige Inversion aus Ehrfurcht handeln dürfte (vgl. ähnlich die unsinnige Voranstellung von *nsw* in AOS 63 rto (= B 165)).

⁶³ Vgl. Barns, Ashmolean Ostrakon, 22.

⁶⁴ Vgl. Barns, Ashmolean Ostrakon, 24.

⁶⁵ Ebenso AOS 62 rto.

⁶⁶ Vgl. Barns, Ashmolean Ostrakon, 32.

⁶⁷ Vgl. Schenkel, Ende des narrativen *śdm.t=f*, 26-28.

⁶⁸ Clère, Three New Ostraca, 22.

⁶⁹ Vgl. bereits die Beobachtungen von Gardiner, Notes I, 14 (zu B 4-5).

⁷⁰ Bdt: *nĉr ‘k* [...].

B 3-4: $n\acute{f}^{\epsilon}=\acute{\imath}\{r\}w\acute{\imath}m\ nft\acute{t}$

"Dann machte ich mich in Sprüngen davon..."

R liest $n\acute{f}^{\epsilon}.n=\acute{\imath}$, durch eine Verwechslung von $\acute{\epsilon}$ und t lesen AOS und G $nft.n=\acute{\imath}$ und C gibt eine verderbte Version wieder, die allerdings auch das Element $n=\acute{\imath}$ enthält. Somit haben R und alle Textzeugen des Neuen Reiches ein $s\check{\epsilon}m.n=f$ gelesen. Das bedeutet weiter, daß wohl bereits in β ein $s\check{\epsilon}m.n=f$ stand.

B 4-5: $r\check{\epsilon}\acute{\imath}.t=\acute{\imath}w\acute{\imath}\acute{\imath}m.\acute{\imath}-wt\ b3.t\acute{\imath}$

"Dann setzte ich mich zwischen zwei Büsche..."

Narrativer Infinitiv bei B und R; C liest $r\check{\epsilon}w\acute{\imath}$; AOS ersetzt den Infinitiv durch ein $r\check{\epsilon}\acute{\imath}.n(=\acute{\imath})w\acute{\imath}$.

B 5-6: $\acute{\imath}r\acute{\imath}.t=\acute{\imath}\acute{s}m.t\ m\ hnty.t$

"Dann richtete ich meinen Gang stromaufwärts..."

Narrativer Infinitiv bei B, R, G und wohl auch AOS, das $\acute{\imath}r$ liest, jedoch oftmals den Infinitiv infirmer Verben ohne $.t$ -Endung schreibt.⁷¹ C ersetzt dagegen den Infinitiv durch ein $\acute{\imath}r\acute{\imath}.n=\acute{\imath}$.

B 23-24: $\check{s}\acute{s}\acute{\imath}.t=\acute{\imath}\acute{\imath}b=\acute{\imath}\acute{s}\acute{s}\acute{\imath}k=\acute{\imath}h^{\epsilon}.w=\acute{\imath}$

"Dann richtete ich mein Herz auf und riß mich zusammen..."

Narrativer Infinitiv $\check{s}\acute{s}\acute{\imath}.t=\acute{\imath}$ bei B und R; C, AOS, B4, P1 lesen stattdessen $\check{s}\acute{s}\acute{\imath}.n=\acute{\imath}$. Diese Form könnte somit bereits in β gestanden haben.

Narrativer Infinitiv $\acute{s}\acute{s}\acute{\imath}k=\acute{\imath}$ bei B, C, B4; AOS liest $\acute{s}\acute{s}\acute{\imath}k.n=\acute{\imath}$ ⁷².

Diese Passage, in der zwei narrative Infinitive direkt aufeinander folgen, belegt bestens den uneinheitlichen Umgang mit dieser Form in den Abschriften des Neuen Reiches: Während bereits in β $\check{s}\acute{s}\acute{\imath}.n=\acute{\imath}$ stand oder spätestens in Vorlage $\delta\check{s}\acute{s}.t=\acute{\imath}$ zu $\check{s}\acute{s}\acute{\imath}.n=\acute{\imath}$ geändert wurde, wurde die Infinitivverbindung $\acute{s}\acute{s}\acute{\imath}k=\acute{\imath}$ erst von AOS oder ζ oder η zu $\acute{s}\acute{s}\acute{\imath}k.n=\acute{\imath}$ umgewandelt.

B 86: $r\check{\epsilon}\acute{\imath}.t=fw\acute{\imath}m\ h\acute{k}3\ why.(t)$

"Dann setzte er mich als Herrscher eines Stammes ein..."

AOS liest $r\check{\epsilon}\acute{\imath}.n=f$. Diese Form könnte bereits in β geschrieben gewesen sein.

B 107-108: $r\check{\epsilon}\acute{\imath}.t=fw\acute{\imath}m\ h3.t\{=\acute{\imath}\}hrt.w=f$

"Dann setzte er mich an die Spitze seiner Kinder..."

H und AOS lesen $r\check{\epsilon}\acute{\imath}.n=f$. Auch β könnte bereits ein $s\check{\epsilon}m.n=f$ gelesen haben.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß in den mit B 3-4, B 23, B 86 und B 107-108 gleichzusetzenden Passagen eventuell bereits in β ein $s\check{\epsilon}m.n=f$ anstelle

⁷¹ Vgl. z.B. AOS 12 vso (= B 188): Der Infinitiv von $\acute{\imath}w\acute{\imath}/\acute{\imath}y\acute{\imath}$ lautet $\acute{\imath}y\acute{\imath}$ (nicht $\acute{\imath}w\acute{\imath}.t$); AOS 14 vso (= B 191): Der Infinitiv von $sb\acute{\imath}$ lautet $sb\acute{\imath}$, nicht $sb\acute{\imath}.t$. Im Gegensatz zur hier besprochenen Stelle AOS 11 rto (= B 5) weisen aber die sieben angeführten Infinitive ein $\acute{\imath}$ anstelle des $.t$ auf.

⁷² Vgl. Koch, Sinuhe, 20a (8a).

eines narrativen Infinitives gestanden haben kann. Mit Sicherheit wurde erst im weiteren Verlauf der Überlieferung von β ein narrativer Infinitiv durch ein $\acute{s} \check{c} m.n=f$ ersetzt in den mit R 6, B 5-6 und B 23-24 gleichzusetzenden Passagen mancher Textzeugen des Neuen Reiches.

b. *Ersetzung des narrativen Infinitives durch ein $\acute{s} \check{c} m=f$:*

Diese Änderung des Textes ist als fehlerhaft zu bewerten, da ein $\acute{s} \check{c} m=f$ als Erzähltempus in der Erzählung nicht belegbar ist:⁷³

R 45 (= B 19): $\imath r_{\acute{k}}.t=\imath \acute{s}m.t \text{ tr } n_{\acute{k}} \acute{h}3w\imath$

"Dann ging ich zur Abendzeit weiter..."

Nur R liest den narrativen Infinitiv; B und C lesen $\imath r_{\acute{k}}=\imath$.⁷⁴

c. *Beibehalten des narrativen Infinitivs im Neuen Reich:*

B 15-16: $r \check{c} \acute{k}.t=\imath w3_{\acute{k}}.t \text{ n } r_{\acute{t}}.w\imath=\imath m \acute{h}t$

"Nun nahm ich meinen Fußweg nach Norden..."

Wie B lesen auch C, B4 und AOS einen narrativen Infinitiv. R 41 dagegen liest $r \check{c} \acute{k}.n=\imath w3_{\acute{k}}.t \text{ n } r_{\acute{t}}.w\imath=\imath m \acute{h}t$ "Ich nahm meinen Fußweg nach Norden..."

B 109: $\imath w_{\acute{k}}.t \text{ nht } n_{\acute{k}} <r>\acute{c}nw$

"Dann kam ein Starker von Retjenu..."

AOS und DM1 lesen $\imath y\imath$, das die neuägyptische Infinitivform zu $\imath w_{\acute{k}}/\imath y_{\acute{k}}$ ist (vgl. B 188: $\imath r_{\acute{k}}.n=k \imath w_{\acute{k}}.t$ und AOS 12 vso: $\imath r_{\acute{k}}.n=k \imath y\imath$).

Die Belege für die Behandlung des narrativen Infinitives während des Neuen Reiches zeigen, daß es offenbar keine Rezension der Sinuhe-Erzählung gegeben hat, in der systematisch bestimmte grammatikalische Formen durch andere ersetzt wurden. Vielmehr erfolgten Ersetzungen älterer Formen sukzessive bzw. ad hoc: Teilweise wurde noch von allen Textzeugen des Neuen Reiches die Konstruktion des narrativen Infinitives verwendet (vgl. die NR-Textzeugen zu B 15-16, B 109), teilweise jedoch wurde sie durch ein $\acute{s} \check{c} m.n=f$ ersetzt. Dies geschah allerdings in verschiedenen Phasen der Überlieferung: Durch Vorlage η in der mit R 6 gleichzusetzenden Passage, durch C in der mit B 5-6 gleichzusetzenden Passage, durch AOS (oder bereits durch ζ oder η) in der mit B 23-24 ($\acute{s}3 \acute{k} =\imath$) gleichzusetzenden Passage. Teilweise waren sich die Abschreiber nicht mehr über die Konstruktion im klaren.⁷⁵

⁷³ Gardiner, Notes I, 18-19.

⁷⁴ Eventuell handelt es sich bei C aber um eine Schreibung des Infinitives ohne $.t$ -Endung.

⁷⁵ Eine textgeschichtliche Betrachtung der Relativformen ergibt ein ähnliches Ergebnis: vgl. z.B. einerseits die Relativform $\acute{h}pr.n=k$ in B 188, die auch von AOS und DM7 korrekt überliefert wird, und andererseits die Relativform $\imath r.tn=\acute{s}n$ in B 28, die von AOS, B3 und V mißverstanden wurde (s. Barns, Ashmolean Ostrakon, 4), oder die

4. Schlußfolgerungen

Die Sinuhe-Erzählung war während des Mittleren Reiches in mindestens drei Traditionen überliefert worden: In der Tradition, in der R steht,⁷⁶ in der Tradition, in der B steht, und in der Tradition, die sich in β widerspiegelt.⁷⁷ Alle drei großen Überlieferungsstränge weisen originäre und sekundäre Lesarten auf. Der Archetypus der Sinuhe-Erzählung ist erst durch Vergleich dieser drei Traditionen rekonstruierbar.⁷⁸ Diese drei großen Überlieferungsstränge des Mittleren Reiches weisen untereinander größere Unterschiede auf als die von β abhängigen Textzeugen des Neuen Reiches.⁷⁹

Im Mittleren Reich wurde der große Handlungsrahmen zwar nicht verändert, jedoch wurden des öfteren einzelne Sätze oder Satzteile zugefügt oder weggelassen; z.B.:

R 13-14: nicht überliefert von B/An und β ;⁸⁰

R 43 (hinterer Teil): überliefert von β (AOS, C, B4), nicht überliefert von B;⁸¹

B 40-43: vier Negativkonstruktionen (*n psg ... n ś ċ m ... n ś ċ m ... n rh*); im Unterschied dazu überliefert β (AOS) nur drei (*n psg ... n ś ċ m ... n rh*) und R nur eine, anders lautende Negativkonstruktion (*n wf3*).⁸²

Relativform *k3.tn=f* in B 144, die von P4 zu *k3=f* geändert wurde.

⁷⁶ Vgl. auch den Textzeugen H, der nicht mit B und β geht (s. 2. unter Verzweigung α).

⁷⁷ Die von Maspero, *Mémoires*, XXXII (und auch danach des öfteren) vorgenommene Zuordnung von R und Textzeugen des Neuen Reiches zu ein und demselben Überlieferungsstrang (vgl. Abb. 2) ist nicht haltbar. Zwar weisen R und β (die Vorlage der Textzeugen des Neuen Reiches) viele Gemeinsamkeiten auf, jedoch handelt es sich dabei nicht um eindeutig sekundäre Lesarten, die nach den Regeln der textkritischen Methode zur Verbindung zweier Textzeugen notwendig sind. Daher ist die hier angenommene Dreispaltigkeit vorzuziehen.

⁷⁸ Dieses Unterfangen wäre sicherlich lohnenswert, erfordert aber einen größeren Arbeitsumfang, als daß es in diesem Artikel geleistet werden könnte.

⁷⁹ Weil β gleichrangig neben B und R steht, sind auch alle Textzeugen, die von β abhängen (also alle einordbaren Textzeugen des Neuen Reiches), für die Rekonstruktion des Archetypus wertvoll. Dies wird besonders deutlich, wenn man die im Stemma relativ weit von β entfernte Stellung des Textzeugen AOS betrachtet, der des öfteren noch bessere oder alternative Lesungen (verglichen mit B und R) bietet (vgl. Barns, *Ashmolean Ostrakon*, passim). Somit sind insbesondere die Lesarten der Textzeugen des Neuen Reiches, die im Stemma noch näher als AOS zu β stehen, zu beachten.

⁸⁰ Gardiner, *Notes I*, 10 nimmt eine Interpolation von R an.

⁸¹ Unklar bleibt, welche Überlieferung original ist; vgl. Gardiner, *Notes I*, 18.

⁸² Ob es sich bei B um den ursprünglichen Text handelt, und bei β und R Homoiarktonauslassungen vorliegen, oder ob B dem Text etwas zugefügt hat, ist nicht zu entscheiden.

Die erhaltenen Textzeugen des Mittleren Reiches dokumentieren somit noch in begrenztem Umfang eine produktive Tradition, eine Auseinandersetzung mit dem Text.

Dagegen beschränkte sich im Neuen Reich die Überlieferung zumeist auf das reine Kopieren von Abschriften der Vorlage β (reproduktive Tradition). Dieses Kopieren hat wohl überwiegend im Schulbetrieb stattgefunden. Dabei gibt es Gründe für die Annahme, daß speziell AOS eine Vorlage für (Ab)Schreibübungen war und keine Schülerhandschrift (vgl. oben 2.). Daß die Überlieferung im Neuen Reich durch Abschreiben erfolgt sein muß, beweisen mehrfach bezeugte Fehler, die hätten rückgängig gemacht werden können, wie *b3k n.t* (AOS 2 rto; Bdt 4; B3 3; C 1) anstatt *b3k nḫ* (z.B. in R 3) oder die Verwechslung der hieratischen Zeichen D 36 und X1 bei AOS 10 rto, G 14 und C 4.⁸³ Und auch die falsche Verspunktierung in AOS 14 rto und B4 1 (in *nmw=ś* steht der Verspunkt vor dem Suffix) belegt ein Abschreiben des Textes, das auf ein inhaltliches Verständnis verzichtet.⁸⁴ Gelegentlich lassen sich ad hoc - Änderungen der grammatikalischen Konstruktionen nachweisen, die immerhin noch auf ein streckenweises Verstehen des Textes schließen lassen.⁸⁵ Daß dennoch manche originalen Lesarten erhalten blieben, liegt gerade an diesem strengen Kopierverfahren: Redaktionen - im Sinne von systematischen inhaltlichen oder sprachlichen Überarbeitungen - und damit verbunden Neuinterpretationen des Textes gab es im Neuen Reich nicht.⁸⁶

Literatur- und Abkürzungsverzeichnis:

Assmann, Re und Amun:

Jan Assmann, Re und Amun. Die Krise des polytheistischen Weltbilds im Ägypten der 18.-20.Dynastie (OBO 51; Freiburg / Schweiz 1983).

Barns, Ashmolean Ostracon:

John W.B. Barns, The Ashmolean Ostracon of Sinuhe (London 1952).

Blumenthal, Erzählung des Sinuhe:

Elke Blumenthal, Die Erzählung des Sinuhe, in: Elke Blumenthal - Friedrich Junge - Frank Kammerzell - Antonio Loprieno - Gerald Moers - Heike Sternberg el-Hotabi, Mythen und Epen III (TUAT 3: Weisheitstexte, Mythen und Epen; Gütersloh 1995) 884-911.

Černý - Gardiner, Hieratic Ostraca:

Jaroslav Černý - Alan H. Gardiner, Hieratic Ostraca. Bd. 1 (Oxford 1957).

Clère, Three New Ostraca:

J.J. Clère, Three New Ostraca of the Story of Sinuhe, in: JEA 25, 1939, 16-29.

⁸³ Vgl. Gardiner, Notes I, 14.

⁸⁴ Auch die gelegentlich zu beobachtenden Hörfehler können beim Abschreiben des Textes aufgetreten sein (vgl. Schenkel, Hörfehler, 119-126).

⁸⁵ Vgl. oben 3.

⁸⁶ Vgl. bereits Barns, Ashmolean Ostracon, 35.

Erman - Grapow, Wörterbuch:

Adolf Erman - Hermann Grapow (Hrsg.), Wörterbuch der ägyptischen Sprache. 6 Bde. (Berlin und Leipzig 2 1957).

Gardiner, Egyptian Grammar:

Alan Gardiner, Egyptian Grammar being an introduction to the study of hieroglyphs (3 Oxford 1957).

Gardiner, Notes I:

Alan H. Gardiner, Notes on the Story of Sinuhe, in: RecTrav 32, 1910, 1-28.

Gardiner, Notes II:

Alan H. Gardiner, Notes on the Story of Sinuhe (second article), in: RecTrav 32, 1910, 214-230.

Gardiner, Notes III:

Alan H. Gardiner, Notes on the Story of Sinuhe (third article), in: RecTrav 33, 1911, 67-94.

Gardiner, Notes IV:

Alan H. Gardiner, Notes on the Story of Sinuhe (fourth article), in: RecTrav 34, 1912, 52-77.

Gardiner, Notes VII:

Alan H. Gardiner, Notes on the Story of Sinuhe (seventh article), in: RecTrav 36, 1914, 192-209.

Jürgens, Grundlinien einer Überlieferungsgeschichte:

Peter Jürgens, Grundlinien einer Überlieferungsgeschichte der altägyptischen Sargtexte: Stemmata und Archetypen der Spruchgruppen 30-32 + 33-37, 75 (-83), 162+164, 225+226 und 343+345 (GOF IV, 31; Wiesbaden 1995).

Kahl, Steh auf, gib Horus deine Hand:

Jochem Kahl, Steh auf, gib Horus deine Hand: Die Überlieferungsgeschichte von Altenmüllers Pyramidentext-Spruchfolge D (GOF IV, 32; Wiesbaden 1996).

Koch, Sinuhe:

Roland Koch, Die Erzählung des Sinuhe (BAe 17; Bruxelles 1990).

Lichtheim, Literature I:

Miriam Lichtheim, Ancient Egyptian Literature. A Book of Readings. Volume I: The Old and Middle Kingdoms (Berkeley 1973).

Maspero, Mémoires:

G. Maspero, Les Mémoires de Sinouhit (BdE 1; Le Caire 1908).

Schenkel, Ende des narrativen *s_dm.t=f*:

Wolfgang Schenkel, Das Ende des narrativen *s_dm.t=f*, in: GM 4, 1973, 23-28.

Schenkel, Hörfehler:

Wolfgang Schenkel, Kritisches zur Textkritik: Die sogenannten Hörfehler, in: GM 29, 1978, 119-126.

Schenkel, Sonnenlitanei:

Wolfgang Schenkel, Das Stemma der altägyptischen Sonnenlitanei: Grundlegung der Textgeschichte nach der Methode der Textkritik (GOF IV, 6; Wiesbaden 1978).